



Quelle: Angelika Osthuies

MAGAZIN MITBESTIMMUNG

Alltag

GESUNDHEIT HAT VIELE GESICHTER

Ausgabe 04/2023



Wie vielfältig die Arbeit im Gesundheitswesen ist, zeigt ein Blick in den Alltag von vier Menschen aus der Branche. Von Fabienne Melzer

ZWISCHEN LABOR UND KLINIK

Früher sind wir mit den Bewohnern auch mal spazieren gegangen. Das übernimmt heute eine Kraft aus der Alltagsbegleitung. Uns Pflegekräfte sollte es entlasten, aber es hat unsere Arbeit verdichtet. Eine Bewohnerin sagte mal zu mir: ‚Ich bin ins Pflegeheim gegangen, weil ich Ruhe haben wollte, und jetzt geht meine Tür nicht mehr zu, und immer kommt jemand anders. Der Eine bringt mir das Frühstück, der Nächste meine Medikamente, der Dritte macht mit mir Gymnastik, und so geht das den ganzen Tag‘.

Für mich ist es dennoch ein schöner Beruf. Die Menschen erzählen mir aus ihrer Vergangenheit: Manche haben den Krieg erlebt, andere sind viel gereist, auch in meine alte Heimat Brasilien. Dank ihnen habe ich die deutsche Sprache gelernt.“

DER HERR DER ZAHLEN



VINCENT MINDE MANN ist 33 Jahre alt und Regionaldirektor für 13 ambulante Pflegedienste und Tagespflegeeinrichtungen in Berlin, Brandenburg, Thüringen und Bayern. Nach seiner Ausbildung zum Krankenpfleger studierte er mit einem Stipendium der Hans-Böckler-Stiftung Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftspsychologie und E-Health. Seinen Master machte er in Gesundheitsökonomie.

„Fast ein Drittel meines Tages beschäftige ich mich mit Zahlen. Mathe war im Studium zwar nicht unbedingt meine Stärke, aber hier muss ich auch keine Ableitungen mehr machen. Mein erstes Treffen hatte ich heute Morgen mit der Buchhaltung. Da ging es natürlich um Zahlen. In der Pflege bewegen wir uns ständig auf diesem schmalen Grat zwischen Bezahlbarkeit und guten Arbeitsbedingungen. Das habe ich schon als Verdi-Betriebsrat in der Krankenpflege gelernt. Aus diesem Grund habe ich mich auch entschlossen, zu studieren. Wenn jemand darüber entscheidet, wo Geld hinfließt und wo nicht, dann sollte das jemand sein, der weiß, was diese Zahlen bedeuten.

Ich möchte einen Rahmen schaffen, in dem die Menschen gut arbeiten können. Letztendlich ist das für mich die wichtigste Voraussetzung für gute Pflege. Das fängt bei einfachen Dingen an: Ich Sorge dafür, dass alle Arbeitsmittel bereitstehen, wenn jemand neu anfängt, dass schnell Ersatz kommt, wenn Dinge kaputtgehen, und dass man für Probleme ansprechbar ist.

Ich komme aus der Mitbestimmung, daher weiß ich, wie wichtig es ist, Menschen zu beteiligen. Ein ambulanter Dienst in Berlin arbeitet noch mit Stift und Zettel, das wollen wir digitalisieren. Die Software suchen wir mit dem Team aus. Wer das allein entscheidet, arbeitet vielleicht schneller, aber er bekommt andere Probleme. Mein Weg kostet etwas mehr Zeit, aber die Beschäftigten sind zufriedener.

Gleich telefoniere ich mit dem Pflegesatzmanagement. Wir müssen darauf achten, dass wir alles, was wir tun, auch vergütet bekommen. Das ist viel Bürokratie, viel Verhandeln mit den Kassen. Aber es ist der Rahmen, in dem wir uns bei

unserer Arbeit bewegen. Wenn ich für eine Leistung eine Stunde bezahlt bekomme, kann die Pflegekraft nicht zwei Stunden bleiben. Aber ich habe Spielräume. Ich weiß, manche Manager verlangen, dass man nach 55 Minuten fertig ist. Das gibt es bei uns nicht. Zwei Stunden kann ich bei einer bezahlten Stunde auf Dauer nicht leisten, aber eineinviertel Stunden sind auch mal drin.

Es wäre auch schön, wenn Pflegekräfte in ihrer Schicht weniger Menschen versorgen müssten. Aber dann muss ich vielleicht Kunden ablehnen, und wer versorgt sie dann? Wenn sich in der Pflege nichts ändert und immer weniger Menschen den Beruf ergreifen, wird sich diese Frage ohnehin häufiger stellen. Dann könnte es irgendwann Menschen geben, die wir nicht versorgen können.

Ich besuche unsere Einrichtungen regelmäßig. Dann setze ich mich gerne zu den Menschen und unterhalte mich mit ihnen. Meine Besuche werden vorher angekündigt. Viele ältere Menschen sind dann überrascht, wenn ein Regionaldirektor angekündigt wird und ein 33-Jähriger im Anzug in der Tür steht.“